

Hier, wo der Vorzeit Schauer mit frischem Leben
 sich gatten,
 Wo auf dem Grabe des Ahns jubelt das neue Ge-
 schlecht,
 Ernst und freudig zugleich stimmt mir's die ahnende
 Seele,
 Und wie Donnergesang tönt's in das lauschende
 Ohr:
 „Nur das Leben hat Recht, der Tod muß schwei-
 gen und dulden,
 Denn nicht irdische Kraft löst den verschlossenen
 Mund!“

Ad..f 2*.

Die Maurin.

(Fortsetzung.)

Die Mandoline entsank der Jungfrau im Augen-
 blicke der Ueberraschung, doch färbte ein freudig Roth
 die bleichen Wangen, als sie den Gast erkannte. Sie
 flog auf ihn zu, ergriff seine Hände, presste sie an
 Brust und Lippen und benetzte sie mit Thränen. —
 Ihr kommt, von meinen Freunden gesandt! — rief
 sie endlich, ihre Erschütterung meisternd — Ihr kommt
 von Roderich und seiner Eugenia gesandt und wollt
 mich retten! O spricht, daß es so ist; ach! ich habe
 Jahre gelebt in wenig Tagen, meine Standhaftigkeit
 blieb mir treu im Angesicht des Todes, aber sie ver-
 läßt mich, nun der erste Hoffnungschimmer zu mir
 dringt.

Das sollte mir leid thun, liebe Sitah! — ant-
 wortete der Doktor und seine Muskeln arbeiteten felt-
 sam, eine plötzliche Rührung zu verbergen — Ihr
 habt sie vor der Hand noch nöthig. Drest Anstatt,
 mir zu folgen; mit Gottes Hilfe geleit' ich Euch in
 einer Stunde aus dieser Höhle des Elends und Ver-
 brechens.

O! warum nicht gleich jetzt?! — drängte Sitah
 — Ich bin stark und gefaßt, harren wir länger, so
 findet Ihr mit mir zugleich den Untergang; ich war
 ja ruhig und ergeben, aber nun ist's als wollten diese
 Mauern zusammensürzen, die Angst preßt mir das
 Herz zusammen; laßt uns fliehen!

Seltsames Kind, ich würde Euch verderben, er-
 füllte ich Euern Willen, — sagte Doktor Pinto mit-
 leidig. — Ihr müßt warten, bis mein Gefährte uns
 ruft, dann erst sind die Wege sicher. Sagt mir lie-
 ber indeß, wohin Ihr gebracht seyn wollt, ob nach
 dem Palast Braganza zum Marquis de Ferreira, ob
 nach dem Königsschlosse zu Donna Serravallo.

Sitah erröthete, ein stolzer Blick strafte den Fra-
 ger und sie sprach: Ihr traut mir wohl so viel Gu-
 tes zu, daß ich, wenn die Gefahr vorüber, zuerst nach
 weiblichem Schutze verlange. Bringt mich zu Don
 Roderich's Braut.

Der Doktor schwieg eine Weile unentschlossen,
 dann fragte er: Seyd Ihr dort aber auch eines gu-
 ten Empfanges sicher? Ich mag nicht zudringlich
 scheinen, doch da ich Euch eben einen Beweis mei-
 ner Freundschaft gebe, erlaubt Ihr wohl, darnach zu
 forschen. Man sprach bei Hofe viel über die über-
 mütige Härte, die Ihr im Hause der Spanierin
 erdulden müssen, und Euer Verschwinden schien bei
 ihr die wenigste Theilnahme zu erregen; in jedem
 Fall ist sie auf Euern Empfang nicht vorbereitet, —
 wollt Ihr's unter diesen Umständen wagen, plötzlich
 zurückzukehren?

Das Antlitz der Jungfrau wurde trübe, sie schien
 nachzusinnen, dann sagte sie: Ich habe nicht zu kla-
 gen über Donna Eugenia; sie hat der flüchtigen Un-
 bekannten die ehrenvolle Freistatt nicht versagt, ja ihr
 Herz schien sich mir zuneigen in der letzten Zeit,
 doch — nach reiflicher Ueberlegung glaube ich, es ist
 besser für uns Beide, wir sehen uns nicht wieder.

Und warum? — fragte der Doktor rasch und
 lauernd.

Die Maurin konnte seinen Blick nicht ertragen,
 doch antwortete sie besonnen: Ich habe viele Grün-
 de, doch wird gewiß ein einziger Euch genügen: mei-
 ne Nähe könnte meiner Wohlthäterin Gefahr brin-
 gen von nun an, da Vasconcellos Rache und der
 mächtige Arm des Inquisition-Gerichtes mich verfolgen
 werden; das Schicksal scheint mein armes Haupt ge-
 ächtet zu haben, nur die tiefste Verborgenheit kann
 mir Schutz gewähren; die helfe mir suchen, mein ed-
 ler Freund!

Darüber laßt Euern ersten Beschützer Roderich
 entscheiden, — rieth der Doktor — er ist Mann
 im rechten Sinne und darum an sich schon mächtig
 genug, ein Kleinod vor Räubern zu bewahren, über-
 dieß kann sein Ansehn leicht um Vieles steigen in
 den nächsten Tagen.

Nein, nicht zu Roderich! — rief Sitah lebhaft
 — in keinem Fall, und müßte ich in diesem Kerker
 die Auflösung meines Geschickes erwarten.

Das nenne ich undankbar, — meinte der Dok-
 tor, sie immer scharfer musternd — wie ich gehört,
 habt Ihr dem Marquis Ehre und Leben zu danken,